

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	48 (1950)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Ueber die Blasenmole
<b>Autor:</b>	Fellenberg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-951646">https://doi.org/10.5169/seals-951646</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Werder AG., Buchdruckerei und Verlag

Waaghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inseritions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
Spitalstrasse Nr. 52, Bern

Für den allgemeinen Teil

Fr. Martha Lehmann, Hebammme, Zollikofen

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 4.— für die Schweiz,  
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1spaltige Petitzelle  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt

**Inhalt.** Über die Blasenmole. — Ermutigung. — Schweiz. Hebammenverein: Centralvorstand: Delegiertenversammlung — Krankenlasse: Krankmeldungen. — Neu-Eintritte. — Bitte an die Sektionspräsidentinnen. — Bekanntmachung — Todesanzeigen. — Stellenvermittlung. — In memoriam. — Vereinsnachrichten: Sektionen des Schwyzer Frauensekretariates. — Die geburtshilflichen und gynäkologischen Todesfälle in Aarau 1922—1946. — Büchertisch.

## Über die Blasenmole

Eine alte Sage aus dem 12. Jahrhundert erzählt von einer Gräfin am Niederrhein, die einst eine Bettlerin, die mit Zwillingen in den Armen ihre Wüldtätigkeit anslehte, abwies mit den Worten, wie sie der Dichter Simrock uns überliefert:

Hinweg! es ist die Schwelle  
der Buhlerin zu rein;  
zwei Kinder können nimmer  
vom gleichen Vater sein!

Darauf hätte die Bettlerin sie verflucht: sie sollte so viele Kinder aufs Mal gebären, wie es Tage im Jahre hat. Bald darauf wurde die Gräfin schwanger und gebar dann 365 Kinder; diese seien zur Hälfte Knaben, zur Hälfte Mädchen gewesen; sie hätten die heilige Taufe bekommen und seien darauf gestorben, wie auch die Gräfin. In der Taufe hätte man allen Mädchen gemeinsam den Namen Maria, den Knaben den Namen Johannes gegeben.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich diese Sage auf die dem Volke unverständliche Erscheinung einer Blasenmole bezieht. Die Taufe und die Namengebung hat das Volk zu den Gerüchten von einer ungewöhnlichen Geburt mit massenhaft kleinen Bläschen hinzugedichtet. Der Volksgeist ist ja immer rege gewesen, um unerklärliche Erscheinungen sich zurechtzujusten. Wenn bei einer Frau eine Missbildung geboren wurde, so mußte sie von einem Teile schwanger geworden sein, wenn nicht gar vom Teufel. Letzteres besonders in der Epoche der scheußlichen Hexenprozesse, die so mancher unbescholtener Frau und guten Mutter das Leben und die Ehre kostet hat. Wenn man in diesen Prozessen von „Geständnissen“ liegt, die diese unglücklichen Opfer der Verblendung gemacht haben sollen, so muß man nur an die „Geständnisse“ denken, die die Angeklagten heutzutage in den sogenannten „Volksdemokratien“ angeblich machen und die durch Folter erpreßt werden; genau so wurden damals auch die Folter benutzt; denn ein Geständnis wollte man um jeden Preis haben.

Wir sind von unserem Thema etwas abgewichen und kehren zur Blasenmole zurück. Der Name Blasenmole oder Traubenmole oder Hydatidenmole (Hydror heißt griechisch Wasser; Hydatiden = Wasserbläschen) wurde dieser Regelwidrigkeit gegeben, weil bei ihr die Chorionzotten, die sonst vom mütterlichen Blute in der Plazenta umfloßen, den Austausch von Nahrung und Sauerstoff zwischen Mutter und Kind vermittelten, degeneriert sind und eine Reihe von kleinen, durchscheinenden Bläschen bilden. Das Ganze hat einige Ähnlichkeit mit einer Weintraube; doch ist bei dieser jede Beere

mit einem eigenen Stielchen versehen, während bei der Mole die Bläschen im Verlauf des Zötchens hintereinander liegen.

Die Größe der Bläschen kann sehr verschieden sein; man findet kleine, von nur wenigen Millimetern Durchmesser und dann auch wieder solche, die wie eine normale Weinbeere sind: also etwa 10 bis 12 mm Durchmesser haben.

Man findet die Blasenmole nicht häufig. Verschiedene Forscher haben berechnet, daß sie etwa einmal in 800 Geburten vorkommt; laut anderen Statistiken nur einmal in 1600 Geburten, also nur halb so häufig.

Heute ist kein Zweifel möglich daran, daß die Blasenmole eine Veränderung der Chorionzotten darstellt; doch noch vor 70 Jahren glaubte ein Geburtshelfer, sie käme auch ohne Schwangerschaft zur Erscheinung. Diese Ansicht scheint früher verbreitet gewesen zu sein, obwohl auch wichtige Gründe dagegen angegeben wurden und einige Forscher ganz bestimmt es aussprachen, daß ohne Befruchtung durch Beischlaf auch keine Blasenmole entstehen könne, so wenig als eine normale Schwangerschaft.

Diese Ansicht scheint auch die Ursache gewesen zu sein, daß im Volke die Mole auch Mondkalb, Monatskalb oder Monatskind genannt wurde und noch wird; es würde sich nach Prof. Tegnér um ein Kind handeln, das infolge der Menstruation, der Monatsblutung, der Mondblutung, ohne Zutritt von männlichem Samen entstanden wäre und so zur Missbildung geworden sei. Solche Ansichten, wie auch dieser Name, sind nicht so alt; sie kamen etwa im 16. Jahrhundert auf, während die Idee des Verfehls mit dem Teufel aus dem Mittelalter herriß, sich allerdings aber auch recht lange erhalten zu haben scheint.

Die Blasenmole ist nicht eine neu aufgefundene Regelwidrigkeit. Schon im griechischen Altertum finden wir Beschreibungen, die sicher auf Blasenmolen hinweisen, wenn schon oft anderes damit vermischt wurde, so z. B. überraschendes Fruchtwasser.

Der berühmte Anatom Morgagni hat neben drei eigenen Beobachtungen bei Frauen auch eine Blasenmole bei einer Hündin gesehen, obwohl andere Forscher das Vorkommen bei Tieren nicht zugeben wollen.

Die Blasenmole kommt im allgemeinen häufiger bei Mehrgebärenden vor, als bei Erstgebärenden und weniger häufig bei jungen als bei älteren Schwangeren. Sie tritt meist etwa im dritten oder vierten Monat zuerst auf; sie kann bei derselben Frau auch mehrmals sich zeigen, wenn schon nicht häufig. Man sieht zeitweise Veränderungen in der hinfälligen Haut für die

Ursache, doch ist diese Ansicht fallen gelassen worden; heute nimmt man an, daß die Ursache in einer Erkrankung des Chorions, der Alderhaut, liegt. Die Traubenmole kann das ganze Ei betreffen, so daß sämtliche Zotten Bläschen aufweisen; oder es kann nur ein Teil der Zotten ergreifen sein. Im ersten Falle geht die Frucht sicher zugrunde und man findet nach der Ausstoßung oft nur eine kleine leere Eihöhle ohne Frucht (diese wird resorbiert), hie und da noch einen Rest der Nabelschnur.

Da an Stelle der feinen, zarten Chorionzotten sich die blasentragenden, viel diceren und wohl auch längeren Zotten befinden, so nimmt die Blasenmole auch in der Gebärmutter viel mehr Platz ein, als ein normales Ei. Die Veränderung der Zotten geht rasch vor sich; infolgedessen beobachtet man in vielen Fällen eine sehr rasche Vergrößerung des Uterus. In einem solchen Falle sah ich die Patientin im Anfang des vierten Monats, wenigstens, was die Größe des Uterus betrifft; vierzehn Tage später war dieser auf die Größe eines im siebenten Monate Schwangeren angewachsen.

Da sich eine Blasenmole nicht, wie ein normales Ei auf ihrer ganzen Oberfläche mit der Gebärmutterhaut verbinden kann, so sind immer eine Anzahl der Bläschen frei und abgelöst vorhanden; oft gehen auch solche durch den Muttermund ab. So kommt es zu mehr oder weniger starken Blutungen; oft sind diese aber nicht beträchtlich, hingegen mit Flüssigkeit (aus den Bläschen oder aus der Dezidua) vermischt, so daß eine wässrige rötlische Flüssigkeit abgehen kann. Im erwähnten Falle hatte die Patientin kaum Blut verloren und auch in der Gebärmutter fand sich nur ein Geröll von etwa 100 ccm. Dennoch war die Frau in höchstem Grade heruntergekommen; sie war blaß, zeigte wässrige Schwellungen unter der Haut, besonders im Gesicht, wie bei Nierenkrankung und fühlte sich schwach und krank. Solche „Nacherie“, solcher Kräfteverfall weist darauf hin, daß bei der Blasenmole außer der eventuellen Blutung noch andere Faktoren mitspielen, die eine Art Vergiftung bedingen.

Bei der mikroskopischen Untersuchung der Blasen findet man innerhalb der veränderten Zotten keine Blutgefäße; der klinische Kreislauf besteht nicht mehr; darum geht ja auch die Frucht zugrunde. Nur in den Fällen, wo ein kleiner Teil der Oberfläche allein erkrankt ist, neben normalen Verhältnissen der übrigen Teile kann die Frucht am Leben bleiben. Ebenso kommt es vor, daß bei Zwillingsschwangerschaft nur das eine Ei erkrankt und das andere sich normal entwickelt. Dies weist eben wieder darauf hin, daß die Blasenmole eine Erkrankung des Eies ist und nicht, wie man einmal glaubte, der Dezidua.

Der Überzug der Blasen besteht, wie der normalen Zotten aus einer Lage von so genannten Langhansschen Zellen (zuerst beschrieben von dem Berner Pathologen Prof. Langhans) und dem Syncytium (syn = zusammen; cytos = die Zelle; Syncytium eine Ansammlung von Zellkernen in Protoplasma ohne Zellgrenzen). Dieses kann wuchern und Ausläufer bilden. Die Langhansschen Zellen sind heller, mit einem bläschenförmigen Kerne, der sich nicht so stark färben lässt, wie die Kerne des Syncytiums, die ganz dunkel erscheinen in gefärbtem Präparat.

Die Blasenmole kann, wenn sie nicht zu stark ausgebildet ist, von selber abheben unter Wehen und Blutungen; aber die Blutung kann so stark werden, daß ein Eingreifen nicht vermieden werden kann. Bei einer solchen Ausräumung muß man streng darauf achten, auch alles zu entfernen. Eine Tamponade mit Bioformgaze hilft oft, die letzten Restchen mitzunehmen.

Neben der gewöhnlichen Blasenmole kommt noch die ganz bösartige Blasenmole vor, die auch die zerstörende Traubenmole genannt wird. Bei dieser dringen die veränderten Zotten nicht nur in die Schleimhaut der Gebärmutter ein, sondern sie durchdringen diese und zerstören auch die Muskulatur des Uteruskörpers. Sie können in die Bauchhöhle eindringen und dort weitere Zerstörungen anrichten. Hier kommt es auch zu starken Blutungen, was man begreift, wenn man bedenkt, wie blutreich in der Schwangerschaft die Gebärmutterwandung ist und wie sehr sich die Schlag- und besonders die Blutadern in diesem Muskel verdickt und vermehrt haben. Wir sehen ja auch bei Gebär-

## Nervenschmerzen?

# Melabon

hilft rasch und zuverlässig

In Apotheken erhältlich Fr. 1.20, Fr. 2.50, Fr. 4.80

**Die vorteilhaften Vorratspackungen sind wieder erhältlich: 100 Kapseln Fr. 18.— (Ersparnis Fr. 5.40) 200 Kapseln Fr. 33.— (Ersparnis Fr. 13.50!)**

Bestellen Sie rechtzeitig! K 7869 B

A.-G. für PHARMAZETISCHE PRODUKTE, LUZERN 2

mutterzerreiungen aus andern Ursachen heftige Blutungen auftreten; und eine solche Durchwachung der Wandung durch die Blasen führt bei der kleinsten Druckerhöhung durch Wehen leicht zu Zerreißung.

Wenn bei einer Blasenmole die Blutung sehr stark ist, wenn die Rachezeige im Vordergrund steht, wenn Anzeichen vorhanden sind, daß es sich um eine bösartige Form handelt, dann wird man oft gezögert sein, ohne zu zögern die Gebärmutter durch Operation zu entfernen, um nicht die Patientin selber zugrunde gehen zu lassen.

Bei der zerstörenden Blasenmole muß man oft damit rechnen, daß sich im Anschluß daran ein Chorionepitheliom ausbilden könnte. Diese sehr bösartige Geschwulst besteht aus „wild gewordenem“ Chorionepithel; also aus Lang-

hansscher Zellschicht und Syncytium. Das Chorionepitheliom ist ganz unberechenbar in seinem Verhalten; es können sich kleine Herde in der Gebärmutter oder auch in der Scheide bilden; sie können nach Curettage oder Auslöschung endgültig verschwinden; es können sich aber auch große Massen in und um die Gebärmutter bilden und das kleine Becken ausfüllen; dann können sich schon früh Metastasen in entfernten Organen infolge Verschleppung durch die Blutgefäße bilden. Auch ohne Blasenmole kann das Chorionepitheliom auftreten; besonders nach Fehlgeburten schon in den ersten Monaten. Ein Beispiel möge genügen: Eine junge Frau hatte einen Abort; der Arzt räumte aus und curetierte künftiggemäß. Es blutet weiter; er curettierte wieder; ja, zum dritten Male wurde durch einen Spezialisten curettiert; die Antwort des pathologischen Institutes auf die Einsendung des spärlichen Materials hieß: Nichts besonderes. Einige Wochen darauf bekam die Frau mehrere Lungenblutungen, denen sie innerhalb kurzer Zeit erlag. Es fanden sich Metastasen von Chorionepitheliom in den Lungen, während die erste Anlage in der Gebärmutter durch die Curettagen völlig entfernt worden war.

### Personliche Bemerkung

Aus Anlaß meiner vierzigjährigen Tätigkeit als Redakteur des wissenschaftlichen Teiles der „Schweizer Hebammme“ ist mir von Seiten der Zeitungskommission und des Schweizerischen Hebammenvereins eine wunderbare Pflanze geschenkt worden. Allen verehrten Gebärinnen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die schöne Gabe aus.

Dr. v. Fellenberg.

## Ermutigung

Liebe ist mehr, als einander nichts zu leide tun. Es genügt nicht, wenn wir einander nur in Ruhe lassen. Um jüngste Tage wird man uns nicht nur nach dem fragen, was wir Böses getan, sondern auch und erst recht an das erinnern, was Gutes zu tun wir unterlassen haben. Es tut not, öfters darüber nachzudenken, wo wir damit unsere Hände beschmutzen, daß

wir nichts anrührten und damit den Nächsten überlastet haben, daß wir ihm nichts abnahmen. Bei solchem Nachdenken ist mir ein Wort aufgeleuchtet, das mich immer wieder verfolgt. Es heißt „Ermutigung“. Ich sah, daß wir Menschen uns gegenseitig ermutigen müssen, daß wir das viel zu wenig tun und es doch so sehr nötig haben.

Es ist nicht zu bestreiten, daß ein großer Teil der Menschen so miteinander lebt, daß er sich immer nur dann dem andern gegenüber äußert, wenn etwas nicht stimmt. Was können wir nun aber tun, um durch Ermutigung an Stelle von Schelten oder von Gleichgültigkeit andern zu helfen und ihre Leistungen zu steigern? Am allermeisten, glaube ich, müssen wir auf solche Ermutigung bedacht sein in dem Kreis, in dem wir uns täglich bewegen. Wir sollten nicht so vieles als Selbstverständlichkeit annehmen. Es ist nämlich das Allerwenigste selbstverständlich, auch nicht, daß uns täglich der Tisch gedeckt wird, daß wir eine Arbeit haben, die uns freut, daß die Angestellten oder die Leute an der Bahn, auf der Post oder sonst wo, so treu ihre Pflicht tun. Es ist gerade darum ein Verbrennen, immer bloß das zu unterstreichen, was fehlt und falsch ist und all das Vieles, was nicht fehlt, tagtäglich ohne Dank und Anerkennung wie selbstverständlich anzunehmen.

In unserem Schweizerdeutsch gibt es ein böses Zeitwort. Es heißt „vernütige“. Das bedeutet soviel, wie jemand verkleinern, schlecht machen, an ihm herumorgeln, bis nichts mehr übrigbleibt und bis er schließlich den Lebensmut und alles Selbstvertrauen verloren hat. Unzählige solcher Menschen laufen in der Welt umher, denen nichts anderes fehlt als ab und zu eine Anerkennung, eine Ermutigung.

Wie anders ist da Jesus! Gewiß, es fehlt auch bei ihm nicht an Kritik, an „roter Tinte“. Die braucht er da, wo die Leute, wie die Pharisäer, mit sich selbst zufrieden sind. Aber wo Menschen mühselig und beladen sind, wo sie vor ihm im Staube liegen wie die Frau, die

ihn mit dem kostbaren Del salbt, da ist er der, der tröstet und ermutigt und selbst da, wo andere nur Verschwendungen und Sinnlosigkeit sehen, wie bei der Salbung zu Bethanien, Sinn sieht und Sinn gibt. „Sie hat ein gutes Werk an mir getan,“ so sagt er zu denen, die diese Frau „vernütigt“ haben. Wir aber wollen hingehen und es lernen, andere und zumal unsere Nächsten zu ermutigen und ihnen ihren ein tönigen und grauen Werktag zu erhellen und damit Gott zu ehren.

W. J. Dohler: „Geheiligter Werktag“

K 7180 B



Mit jedem Päcklein  
Schaffhauser Watte erhalten Sie ein  
Plus an Qualität, weil wir **nur beste**  
**Original-Baumwolle** verarbeiten und  
durch ein spezielles Bleichverfahren  
für maximale Saugkraft sorgen.

INT. VERBANDSTOFF-FABRIK SCHAFFHAUSEN, NEUHAUSEN



FLAWA, SCHWEIZER VERBANDSTOFF- UND WATTEFABRIKEN AG., FLAWIL

## TÜLLEX

die ideale

gummielastische

Binde für hautfarbene, unsichtbare Beinverbände. Die TÜLLEX-Binde rutscht nie und läßt die Haut ungehindert atmen, dank dem porösen Gewebe aus umspinnenden Naturgummifäden. Neu mit festkantigen Rändern, somit gar kein Ausfransen.

Erhältlich in Sanitätsgeschäften, Apotheken und Drogerien.